

in der Kirche hängende Kreuzigungsgruppe ist die bedeutendste mittelalterliche Holzschnitzerei der Südlausitz. Die Grufthänschen auf dem Friedhof sind in ihrer zumeist dem Barock angehörenden Bauart einer eingehenden Besichtigung wert.

Wir wandern in den Anlagen weiter, kommen vorüber an dem Marschner-Denkmal, das die dankbare Stadt 1888 dem gefeierten Komponisten gesetzt hat, und stehen vor einem eigentümlichen Gebäude, das deutlich den Charakter eines Festungswerkes zeigt. Es ist die Stadtgärtnerei, ehemals Fleischerbastei, auch Goldberg genannt, weil der Sage nach der kaiserliche Kommandant der Stadt, von Solz, hinter den dicken Mauern Schutz vor der Pest zu finden wähnte. Der Hügel um die Burg herum zeigt einen prächtigen Alpengarten, an der Südostseite befindet sich die eigenartige Blumenuhr. Der Rohbau, dem wir beim Weiterstreiten begegnen, ist die Parkschule, die zu gleicher Zeit die Mädchenberufsschule und das Seminar für technische Lehrerinnen birgt. Gegenüber steht noch ein runder alter Mauerturm, ein letzter Rest der Stadtbefestigung. Wenn wir vom Kaiser-Wilhelm-Platz einen Blick nach der Grottaner Straße hinunterwerfen, zeigt sich uns die kleine Jakobikirche. Wir wandern nun immer in den Anlagen weiter und gelangen nach 10 Minuten an eine der Hauptstraßen der Stadt, die Weberstraße. Der schmucklose Bau zu unserer Linken ist das Hospital St. Jakob, das betagten Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Unterkunft und Verpflegung gibt. Gegenüber die Dreifaltigkeitskirche mit dem spitzen Dachreiter, ehemals in den Befestigungsanlagen des Webertors liegend, zeigt einige Gedenkkreuze und als Besonderheit eine Krypta. Die Grabdenkmäler auf dem Friedhof bergen die Hüllen reicher Zittauer Bürger aus dem 18. Jahrhundert. Am Töpferberg, dessen Höhe wir jetzt erklimmen, steht das Stadtbad mit seinem an Renaissance erinnernden Säulenbau. Unser Rundgang um die Anlagen endet am Postgebäude, und wir können nun in die trichterartig sich verengende Baugner Straße einbiegen, um in das Stadttinnere zu gelangen. Am Ausgang der Baugner Straße finden wir das Dornspachhaus, nach seinem ehemaligen Besitzer genannt, dem verdienstvollen Bürgermeister von Dornspach, dessen Grabmal wir auf dem Johannisplatz noch sehen können. Der Hof, der einen Säulengang und eine Bogenloggia zeigt, ist einer der letzten stillen Winkel Zittaus. Die Johanniskirche, deren so grundverschiedene Türme nach Schinkels Plänen gebaut sind, zeigt im Innern eine Nachbildung des Thorwaldsen'schen „Christus“, aus heimischem Sandstein gemeißelt. Der Südturm ist der Besichtigung freigegeben. Das schmiedeeiserne Gitter um den Rundgang war ein Teil des Altargitters, das einst den schönsten Bau der Stadt, die 1757 durch die Beschießung der Österreicher eingäscherte Johanniskirche, zierte.

Wir gehen links an der Kirche vorbei und befinden uns auf dem ehemaligen Johanniskirchhof, auf dessen Nordseite das alte Gymnasium steht. Der Torbogen führt uns durch das Rektorgäßchen nach der Klosterkirche, die durch den eigenartigen schlanken, achteckigen Turm mit der grünen Barockhaube ein Wahrzeichen der Stadt bildet. Der Eingang links führt uns in das Museum, das in dem sogenannten Heffterbau untergebracht ist. Der prächtige Giebel aus der Spätrenaissance ist das schönste Schmuckstück Zittaus. Das Museum selbst zeigt im zweiten Stock einen Prunksaal, in dem die wertvollsten Stücke Zittauer Altertumsbesitzes aufbewahrt sind. Die Stadtbibliothek ist im ersten Stock untergebracht und wird von Gelehrten wegen der Reichhaltigkeit ihrer Handschriften und Wiegendrucke oft

in Anspruch genommen. Dem Museumsbesuch anschließen können wir eine Besichtigung des Klosterfriedhofs und des ehemaligen Franziskanerklosters, dessen Räume jetzt dem Museum dienstbar gemacht worden sind. Über den Klosterplatz hinweg gelangen wir durch die Schulstraße auf einen großen freien Platz, Neustadt genannt, in dessen Mitte, breit hingelagert, der Marstall liegt, das ehemalige Salzhans. Drei schöne Brunnen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von denen namentlich der Herkules- und der Samariterinbrunnen schöne Barockformen zeigen, unterbrechen die Weite des Platzes. Die Frauenstraße führt uns dem Markte zu, der ursprünglich noch größer gewesen ist und an dessen Ostseite das Rathaus steht. An der Nordseite das prächtige Geschäftshaus einer alten Zittauer Familie, Noack, mit schönen Erkern und reichen Verzierungen.

Damit wäre unser Gang durch die Stadt beendet, und wir könnten einen der Stadtomnibusse benutzen, um nach Westen oder Osten zu den großen Grünplätzen der Stadt, der Weinan oder dem Burgteich, zu gelangen. Die Weinan im Osten ist ein großer Naturpark mit Teichanlagen und Wildzwinger. Der Burgteich im Westen birgt das große Freischwimmbad mit seiner 100 Meter langen Schwimmbahn.

Doch wer der Stadt müde ist, dem stehen wieder am Markt Autobusse zur Verfügung, die ihn nach Dobitz und Jonsdorf, Lückendorf oder Waltersdorf an den Fuß der Berge bringen, die Zittau so ungemein reizvoll erscheinen lassen.

Hans Rütte.



Herkules-Brunnen und Marstall in Zittau

Gottlebe, Zittau